

von dem theuren Gute nach meinen Versprechen trennen."

Auf die Wangen des erstaunten Jünglings fielen heiße Thrämentropfen, Erich Törjén ergriff die Geige und ließ lange und zum letzten Male den Blick mit allen Schmerzen des Scheidens darauf

weilen: Dann reichte er sie dem trunkenen Jünglinge. Hier — hier! — Sieger! Doch vorher Deinen Namen, damit ich Mardini in jener Welt sagen kann, wer größer als sein Schüler ist.

„Die Bull“ stammelte der Student.

Die Erzählungen der Königin von Navarra.

Lustspiel von Legouvé und Scribe.

Leipzig den 28. März. Die so zierlichen wie geistreichen Erfindungen und Anekdoten, welche uns in den Contes der Königin von Navarra niedergelegt sind, haben den Aufpusz zu diesem Lustspiele hergeben müssen, welches auf das Faktum der Gefangenschaft Franz I. in Madrid gebaut ist. Betrachten wir diese Arbeit der beiden Franzosen von dieser Seite, so haben wir allerdings Ursache, die Gewandtheit zu bewundern, mit welcher sie die kleinen, sich von einander absondernden Tableaux der Contes zusammengelochten und eine Art dramatischer Einheit hineingebracht haben. Mehr aber läßt sich auch zu Gunsten derselben beim besten Willen nicht lobend sagen. Betrachten wir sie etwas näher.

Margaretha, die Schwester Franz I., ist nach Madrid gereist, um den gefangenen Bruder zu trösten, und wenn möglich, zu befreien. Sie kann aber die Erlaubniß nicht erhalten, das Thurmgefängniß desselben zu betreten, weil Karl V. noch nicht den Korb vergessen kann, welchen er von ihr vor fünf Jahren erhalten, und — weil er von ihr aufs Neue beleidigt ist, indem sie ihm eine Stieckerei zu verehren vergaß, welche er in ihrer Hand gesehen und für sich begonnen geglaubt hatte. Zum Glück erfährt sie diesen letzten Grund seiner Mißstimmung, und bestätigt ihn sogleich, indem sie jene Stieckerei mit einem schmeichelhaften Brief dem König zuschickt. Zum Dank erhält sie sofort Erlaubniß, in den hohen Rath von Kastilien zu treten, für ihren Bruder zu sprechen, und besiegt die Spanierherzen durch ihre Feuerworte: sie darf ihrem Bruder nahen. Franz ist sehr schwach und krank. Wir erfahren, daß er den Entschluß gefaßt habe, sich durch Hunger zu tödten, damit Frankreich nicht mehr von einem gefangenen König abhängen, und frei gegen den Feind handeln könne. Der Kaiser ahnt das selbst, und es ist ihm doppelt fatal, weil einmal der Verdacht des Mordes auf ihn fallen, aber auch weil das Lösegeld, eine schöne runde Summe, auf welche der Herr der halben Welt gerechnet hat, verloren sein würde. Doppelter Grund,

der Schwester die Pflege des Kranken in die Hand zu geben. Margarethen gelingt es, den Bruder von dem gräßlichen Entschluß abzuwenden, sie fesselt ihn wieder ans Leben, nöthigt ihn zum Essen, und fordert den so Gestärkten zur Flucht auf, zu welcher sie alles — nämlich einen Mönch, in dessen Kutte Franz I. sich verbergen soll, um unerkannt zu entkommen — schon bestellt hat. Der ritterliche König in einer Mönchskutte! Nein, das widerstrebt ihm. Lieber bleiben. Da findet Margarethe, unwillig einen von unbekannter, aber lieber Hand hingestellten Blumenstraus mustern, ein Billet. Darin werden die nöthigen Dinge zur Flucht, ein Balkenschlüssel und eine Strickleiter, schon an einem verborgenen Ort von der Unbekannten versteckt, zugewiesen. Schon ist der König auf dem Sprung — da kommt der Kaiser und entdeckt alles. Gleichwohl läßt er sich in Unterhandlungen wegen der Freilassung ein. Aber der König nimmt Anstoß an einigen, dem französischen Patriotismus widersprechenden Bedingungen, und beide scheiden im Zorn. Margarethe sinnt nun auf andere Rettungsmittel. Sie will versuchen, die Entsagungsakte, welche ihr Bruder ihr eingehändigt, nach Paris zu bringen. Allein ihr selbst wird die Abreise verboten, und alle Kouriere, mit Ausnahme des Privatkouriers von Karl V., werden zurückgehalten. Durch eine List spielt sich unter des Kaisers eigener Hand und Siegel die Akte unter die Depeschen. Aber ein Zufall entdeckt Alles. Nun hat sie nur einen Rath. Sie entschließt sich zu dem Opfer, den Kaiser, den sie nicht leiden mag, zu heirathen, weil sie seine Theilnahme bemerkt hat. Der Kaiser ist entzückt, alles geht herrlich. Da entdeckt er ihr Liebesverhältniß zum Grafen d'Albret, und dies glückliche Unglück befreit sie zwar aus einer schon ihr drückend gewordenen Lage, aber verfeindet sie nur noch heftiger mit Karl V. Ein Zufall führt ihr endlich die geschriebenen Beweise der Liebe, welche zwischen ihrem Verräther von vorhin, dem Minister Guadinara und der Braut des Kaisers, Isabella von Portugal, besteht, in die Hände, und sie weiß dieselben zu benutzen. Guadinara wird ihr Unterthan, durch welchen sie den Kaiser ausspioniert. Auch entdeckt sie, daß die Unbekannte des Kaisers